

Architektur einer Moschee

Aus den Tempeln, Synagogen und Kirchen, die es zur Zeit Mohammeds auf der Arabischen Halbinsel gab, entwickelte der Islam sein Gotteshaus, die Moschee. Im Reich der türkischen Osmanen hat sich die Kuppelmoschee mit ihren Nadelminaretten zum vorherrschenden Bautyp entwickelt, der noch heute als Vorbild dient. Wir stellen ihn am Beispiel der Sultan-Ahmed-Moschee in Istanbul vor.



Ausrichtung nach Mekka
„qibla“ bedeutet „Gebetsrichtung“ und bezeichnet die Wand, die genau nach Mekka ausgerichtet ist, dem Ort des zentralen Heiligtums der Muslime. Der Überlieferung zufolge bestimmte Mohammed zu nächst Jerusalem zur „qibla“. Dann wurde die Richtung nach Mekka, der Geburtsstadt des Propheten im heutigen Saudi-Arabien, verbindlich.

Sultan-Ahmed-Moschee

Erbaut zwischen 1609 und 1616 in Istanbul (damals Konstantinopel). Wegen der Farbe der später eingebauten blau-weißen Fliesen heißt das Bauwerk auch „Blaue Moschee“.

7 Minarett

Je bedeutender die Moschee ist, desto mehr dieser Türme hat sie. Der Schaft ist viereckig und erinnert an antike Wehr- und Leuchttürme. Von einem Rundgang aus ruft der Muezzin zum Gebet. Heute übernehmen meist Tonband und Lautsprecher diese Aufgabe.

6 Innenhof mit Reinigungsbrunnen

Die Tradition des großen Innenhofs stammt aus der Frühzeit des Moscheebaus. An dem Brunnen nehmen Muslime eine rituelle Waschung vor, um rein zum Gebet zu erscheinen. Es gibt aber auch Brunnen, die nur der Wasserversorgung dienen. Die Schuhe werden vor dem Eingang zum Gebetsaal abgestellt.

2 Pult („dakka“, „dikka“)

Ein erhöhtes Podest oder Pult für den Muezzin, das dieser während des Freitags-gottesdienstes zu weiteren Gebetsrufen oder liturgischen Wechselreden mit dem Imam, dem spirituellen Oberhaupt und Vorbeter, nutzen kann. Früher stand der Muezzin dabei, heute sitzt er und kann ein Mikrofon nutzen.

1 Gebetsnische („mihrab“)

Sie ist das spirituelle Zentrum der Moschee und geht vermutlich auf den antiken Brauch zurück, Statuen in Nischen aufzustellen, diese mit einem Muschelmotiv zu überwölben und mit Säulen zu flankieren. Der „mihrab“ bezeichnet die Mitte der nach Mekka orientierten „qibla“-Wand und ist der Standort des Imams beim Gebet. Daher ist die Nische auch ein Hoheitsmotiv.

3 Kanzel („minbar“)

Das schmale Podest aus Stein oder Holz steht immer rechts von der Gebetsnische an der nach Mekka ausgerichteten „qibla“-Wand. Der Ursprung wird auf antike Thronsitze, aber auch auf den Palmstumpf zurückgeführt, von dem Mohammed predigte. Der Imam betritt niemals die oberste Stufe – auch, um sich nicht zu hoch über die Gläubigen zu erheben.

4 Gebetsaal

Die Sitte, den Gebetsaal mit Teppichen auszulegen, geht auf die Praxis Mohammeds zurück, der sein Gebet auf einer Matte verrichtete. Teppiche gab es zunächst nur in besonderen Moscheen. Heute sind sie allgemein üblich. Der Saal ist meist durch einen großen Kronleuchter erhellt, der auch als Symbol für die geistige Erleuchtung des Lebens verstanden werden kann. Die Geschlechter sind hier getrennt. Frauen beten entweder hinter den Männern, auf der Empore oder in separaten Räumen.

Kalligrafien und Ornamente

In Moscheen gibt es keine Bilder oder Skulpturen. Stattdessen finden sich innen und außen Kalligrafien von Koranversen und den Namen der Heilsgestalten sowie Verzierungen mit Ornamenten.

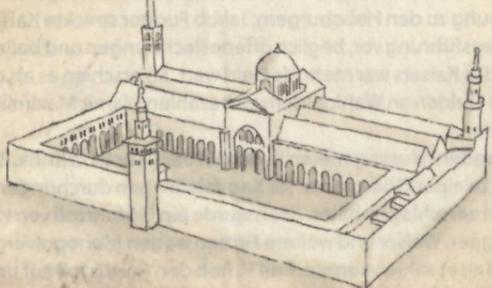


5 Nebenräume

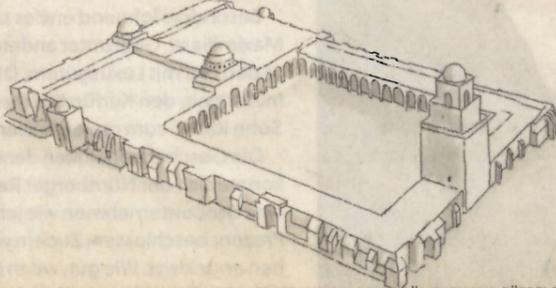
Da eine Freitagsmoschee immer ein kulturelles und kommunikatives Zentrum ist, gibt es Räume für das Gemeindeleben, wichtige Feste (z. B. Hochzeit, Beschneidung) und den Unterricht für die Gläubigen, eine Bibliothek und den Raum für Waschung und Aufbahrung der Toten. Auch Läden, eine Teestube, ein Kaffeehaus oder ein Museum können zu einer Moschee gehören.

Berühmte Beispiele anderer Baustile

Umayyaden-Moschee in Damaskus (Syrien), erbaut zwischen 708 und 715



Große Moschee von Kairouan (Tunesien), erbaut zwischen 836 und etwa 900



Freitagsmoschee von Isfahan (Iran), erbaut zwischen 840 und 1088

